

Katholische
Kirche
Vorarlberg

KirchenBlatt



KREUZ AN DER AUSSENMAUER DER KIRCHE ST. MICHAEL IN FELDKIRCH TISIS / FOTO: PATRICIA BEGLE

2 Trauertelesfon.

Damit im Sterbefall immer jemand erreichbar ist.

4 Corona-Nothilfe.

Die Caritas Vorarlberg geht neue Wege für Menschen in Not.

10 Europas Flüchtlingspolitik.

Der Soziologe Jean Ziegler im Interview.

Hingeben. In Gottes Hand

In den Kartagen erinnern wir uns an das Leiden und Sterben Jesu.

Lassen. Das ist wohl die Grundhaltung in diesen Tagen. Wir lassen Gewohnheiten und Vorstellungen, Liebgewonnenes und Erhofftes. Manches ist frustrierend, manches schmerzt.

Zwischen Enttäuschung und Schmerz spielte sich auch das Leben Jesu in jenen Tagen ab, an die wir uns in der Karwoche erinnern. Verraten, alleingelassen, verhöhnt, gefoltert, gekreuzigt. Dennoch kann das Bild des Kreuzes zum Trost werden. Denn: Da geht einer mit - ins Tiefste und Äußerste. Wir sind nicht allein. PB

AUF EIN WORT

In sich einkehren

Der Palmsonntag, das Eintrittstor zur Karwoche, wird heuer ganz anders sein. Kein fröhliches, lautes, kinderlachenddurchdrungenes Palmbuschenbinden am Kirchplatz, keine Palmprozessionen mit Kindern, Familien, Musikkapellen und Feuerwehren durch die Straßen von Städten und Dörfern. Palmsonntag wird heuer ruhiger sein. Anders eben. Wer mag, kann im Radio, im Fernsehen oder im Internet Gottesdienste mitverfolgen, in denen ganz sicher auch Palm- und Ölzweige gesegnet werden - verbunden mit der Einladung, es daheim gleichzutun.

Auch Ostern wird heuer anders sein. Warum auch nicht? Eine Chance in diesen Zeiten ist notgedrungen jene, immer wieder zu sich selbst kommen zu können - oder zu müssen. Doch: Immer wieder zu sich selbst zurückzukehren und einzukehren, kann auch anstrengend sein. Eine echte Fastenzeit eben.

Die österliche Hoffnung auf die Auferstehung ist die Grundlage unseres Glaubens. Gleichzeitig trägt uns die noch irdische und die doch wichtige Hoffnung, irgendwann wieder gemeinsam versammelt zu sein: um den Tisch des Herrn, um den Tisch der (Groß-)Familie, um den Tisch der Freunde.



DIETMAR STEINMAIR

dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Für Trauernde möglichst rasch da sein

Zusätzliches Angebot im Trauerfall

Für trauernde Menschen hat die Katholische Kirche Vorarlberg zusätzlich zu den bestehenden Angeboten in den Pfarren bis Pfingsten ein Trauerteleson eingerichtet. An sieben Tagen in der Woche steht von 8 bis 22 Uhr ein/e Seelsorger/in bei Fragen rund um Abschied, Tod und Trauer zur Verfügung. Darüber hinaus werden Angehörige beim Abschied sterbender Menschen und im Todesfall begleitet und beraten.

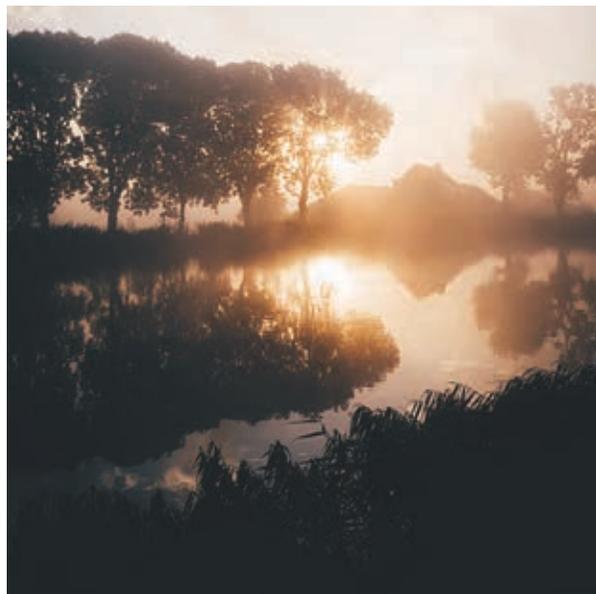
Menschen, die von einem Todesfall in der Familie betroffen sind, haben viele Fragen, sie suchen Begleitung und Trost. Um für sie in der momentanen Situation noch besser erreichbar zu sein, hat die Katholische Kirche Vorarlberg ein Trauerteleson eingerichtet. Seelsorger/innen mit viel Erfahrung in der Sterbe- und Trauerbegleitung sind sieben Tage die Woche, von 8 bis 22 Uhr, unter der Nummer 0676 83240 3333 erreichbar. Projektleiter Simon Gribi erklärt: „Die aktuelle Situation ist gerade für trauernde Menschen eine besondere Herausforderung. Wir sind für sie da, hören zu, begleiten beim Abschied sterbender Menschen, besprechen weitere Schritte und vermitteln gegebenenfalls an andere Ansprechpartner/innen. Auf Wunsch beten

wir auch mit ihnen oder feiern, verbunden am Telefon, ein Ritual.“

Erster Ansprechpartner Pfarre. Das Trauerteleson ist ein unterstützendes Angebot in der aktuellen Situation: Der erste kirchliche Ansprechpartner in einem Trauerfall ist nach wie vor die eigene Pfarre. Sollte dort niemand erreichbar sein, können sich die Menschen beim Trauerteleson melden. „Es ist sehr wichtig, dass Trauernde möglichst rasch einen Ansprechpartner haben“, sagt Gerhard Häfele, der Leiter der Krankenhauseelsorge.

Das Trauerteleson soll nicht verwechselt werden mit der Telefonseelsorge unter der Nummer 142. Während die Telefonseelsorge für Nöte aller Art da ist, ist das Trauerteleson in erster Linie für Themen rund um Abschied, Tod und Trauer konzipiert. Für allgemeine Seelsorgegespräche sind auch weiterhin die pfarrlichen Seelsorger/innen erreichbar.

Hospiz Vorarlberg. Begleitung bei schwerer Krankheit, aber auch für trauernde Angehörigen bietet Hospiz Vorarlberg. Während das Trauerteleson für den Akutfall in der Zeit rund um das Sterben eines lieben Menschen gedacht ist, kann die Begleitung von Hospiz Vorarlberg längerfristig - bis zu mehreren Monaten - dauern. Hospiz Vorarlberg hat das Angebot der telefonischen Beratung und Begleitung ausgeweitet (Infos siehe unten). «



Gute Begleitung in einem Trauerfall ist für viele Menschen sehr wichtig. ALWIN KROON / UNSPLASH.COM / CCO

Trauerseelsorge

■ **Begleitung durch Ihre Pfarre** von Priestern, Diakonen und Seelsorger/innen der Katholischen Kirche Vorarlberg. Sie sind über die Pfarrbüros erreichbar.
www.kath-kirche-vorarlberg.at/pfarren

■ **Trauerteleson**
Mo bis So, 8 bis 22 Uhr, T 0676 83240 3333
www.kath-kirche-vorarlberg.at/trauerteleson

■ **Telefonische Beratung und Begleitung** für Trauernde bietet auch **HOSPIZ Vorarlberg**
Mo bis Fr, 9 bis 18 Uhr, T 0676 88420 5115

Katholische Kirche unterstützt Caritas-Corona-Nothilfe

Unterstützung für Menschen in Not

Auf Beschluss der Bischofskonferenz stellt die Katholische Kirche eine Million Euro für die Caritas-Corona-Nothilfe zur Verfügung. Ein Zeichen der Solidarität.

Für Bischof Benno Elbs ist die bereitgestellte Hilfe ein Gebot der Stunde: „Wir bemühen uns nach Kräften, in der momentan für viele so schwierigen Zeit für das Wohl der Menschen zu sorgen und für sie da zu sein. In der Seelsorge ebenso wie durch viele Initiativen in den Pfarren sowie der Hilfe durch die Caritas.“

Konkret wird die Million anteilmäßig von den Diözesen aufgebracht und der jeweiligen diözesanen Caritas für Einzelfallhilfen und spezielle Herausforderungen an den verschiedenen Stellen direkt zur Verfügung gestellt. So kann vor allem wohnungslosen Menschen, Alleinerziehenden, Mindestpensionist/innen und kinderreichen Familien rasch und lokal geholfen werden.

Für Caritas-Bischof Benno Elbs ist die Unterstützung der Schwächsten ein Gebot der Stunde. MÄSER



Ein aufrichtiger Dank an die Bischofskonferenz und die Diözese kommt von Caritasdirektor Walter Schmolly: „Menschen mit weniger finanziellen und sozialen Ressourcen werden von Krisen, wie wir sie derzeit erleben, meist besonders hart getroffen.“ Und auch Kardinal Schönborn will als Kirche ein Zeichen der Nächstenliebe mit den Schwächsten setzen. „Wir müssen verhindern, dass die Gesundheitskrise von heute zur sozialen Krise von morgen wird“, so der Kardinal. „Jede Spende für Menschen in Not hilft konkret, sie macht satt, sie wärmt, sie schenkt Hoffnung und Zuversicht.“

Berufungspastoral wickelt sich auf das Internet aus

Premiere: Online-Exerzitien

Das Dominikanerinnenkloster in Bludenz ist normalerweise der Ort der alljährlichen Exerzitien mit Bischof Benno in der Fastenzeit. Aufgrund der aktuellen Situation musste der Ort gewechselt werden: die Exerzitien fanden online statt.

Über 50 Jugendliche und junge Erwachsene verbrachten das letzte Wochenende zu Hause mit geistlichen Übungen, Gebet und Zeiten der Stille. Für Teilnehmerin Marina sind Exerzitien „Zeiten, in denen ich mich bewusst mit mir selbst beschäftige, ich mache ‚Self-Care‘, die sonst vielleicht oft zu kurz kommt. Auf das Wichtige im Leben besinnen, still werden, (wieder) zu Gott finden, nichts leisten zu müssen, in sich hineinhörchen, das sind Exerzitien für mich.“ Vier Audio-Impulse mit Übungen leiteten die jungen Erwachsenen an, gerahmt wurden sie von einer rund einstündigen Video-Einführung, gemeinsamem Morgen- und Abendlob und zwei Gottesdiensten im Livestream. Alle Elemente wurden den Teilnehmer/innen auf einer eigens angelegten Homepage zur Verfügung gestellt. Zudem gab es die Möglichkeit zu Telefon- und Skype-Gesprächen mit den geistlichen Begleiter/innen.

Teilnehmerin Tabatha meint dazu: „Die Exerzitien waren für mich eine Möglichkeit meine inneren Sehnsüchte kennenzulernen und mir dessen auch konkret bewusst zu werden.“

Die Online-Exerzitien wurden, unter technischer Mithilfe von Thomas Erlacher, angeleitet und begleitet von Bischof Benno Elbs, Lioba Hesse, Referentin für Theologiestudierende, Schul- und Studierendenseelsorger Simon Kopf und Jugendseelsorger Fabian Jochum. SIMON KOPF



Zuhause Einkehr halten - rund 50 junge Leute ließen sich darauf ein. TSCHUETSCHER

AUSFRAUENSICHT

Der Siebenkampf der Frauen

Das Leichtathletik-Meeting im Götzner Möslestadion ist abgesagt. Der Siebenkampf der Damen findet nicht statt.

Dann eben anderswo. Momentan in jedem Haus. Viele Disziplinen sind von den Familienfrauen zu absolvieren: 1. Kinderbetreuung inklusive Homeschooling, 2. Haushalt, 3. Arbeiten im Homeoffice, 4. Einkaufen ohne Kinder, 5. Nachbarn und Verwandten Hilfe sein, 6. Soziale Kontakte digital pflegen, 7. Selfcare.

Spezielle Anforderungen heuer sind, dass dies auf möglichst wenigen Quadratmetern stattzufinden hat, kohlenstoffliche Begegnungen nicht stattfinden können und alles ohne Unterstützung durch Dritte gemacht werden muss. Siebenkampf eben, die Disziplin mit den höchsten und schwierigsten Ansprüchen. Aber auch eine Disziplin, bei der viele frühzeitig ausscheiden. Weil sie es nicht schaffen, weil sie erschöpft sind, weil zu viele Fehler passieren, weil die Kraft fehlt, weil das Ziel nicht in Sicht ist, weil niemand zusieht, weil ein Coach fehlt, ...

Ich spüre meine Grenzen in diesen Tagen ganz stark. Bis zur siebten Disziplin schaffe ich es nie, bevor ich einschlafe. Beim Einschlafen bin ich dann allerdings die Schnellste.



KARIN SCHINDLER-BITSCHNAU

SIGNAL SETZEN

Zusammenhalt in schwierigen Zeiten

Niemand hätte sich vor Wochen die jetzige Situation vorstellen können. Ein winzig unsichtbarer Virus zwingt die Welt in die Knie. Alles ist stiller geworden, Solidarität feiert auf eine vielfältige Weise Auferstehung; eigentlich ein österliches Geschehen in vorösterlicher Zeit.

Mich freut die Breite der Solidarität. Dazu zählen das Einhalten einiger Regeln wie Nähe durch Distanz, Nachbarschaftshilfe, Rücksichtnahme auf die Risikogeneration, aber auch die Fülle kreativer Initiativen wie Konzerte am Balkon, lustige Videos, etc. Da beginnt auch Humor als immunstärkende Kraft voll zu wirken.

Bewundernswert erlebe ich das Engagement in den Krankenhäusern, Sozialeinrichtungen und Rettungsorganisationen, aber auch in Lebensmittelgeschäften und Apotheken sowie politischen Institutionen. Seit langem empfinde ich jetzt wieder ein starkes Wir-Gefühl. Eine ebenso starke Solidarität wünsche ich mir bei der Bekämpfung der Not der Flüchtlinge und der Suche nach einem Zuhause für sie. Und noch etwas gibt es: Zeit. Eine Frau hat mir gemailt: Was ich jetzt am meisten lernen kann, ist Im-Heute-Leben! Das zu lernen, stärkt das Gespür für den Nächsten und hilft in schwierigen Zeiten zusammenzustehen. Eine österliche Übung!



WILFRIED M. BLUM,
CARITASSELSORGER



Ein großes „Danke“ an alle für den deutlich spürbaren und jetzt so wichtigen Zusammenhalt in unserem Land. SHUTTERSTOCK

„Covid-19-Virus“: Neue Wege der Arbeit für Menschen in Not in Vorarlberg

Zusammenhalt in der Krise

Die Corona-Krise bedeutet derzeit große Herausforderungen für die einzelnen Stellen der Caritas. So beispielsweise auch im Haus Mutter & Kind, wie Stellenleiterin Doris Müller beschreibt.

„Alleinerziehende Mütter befinden sich eh schon an den Kapazitätsgrenzen und in solchen Ausnahmesituationen noch mehr. Kinder verstehen auch nicht, warum sie momentan nicht auf dem Spielplatz herumtollen dürfen. Hier ist Ideenreichtum gefragt. Wir versuchen die Mütter und ihre Kinder so gut es geht zu unterstützen, damit ihnen nicht die Decke auf den Kopf fällt.“, erläutert die Leiterin vom Haus Mutter & Kind, Doris Müller.

So wie im Haus Mutter & Kind wird in diesen Tagen in allen Bereichen der Caritas Vorarlberg improvisiert, um den Klient/innen eine möglichst umfangreiche Unterstützung anbieten zu können. „Gerade in einer gesellschaftlichen Krise verbindet uns in der Caritas unser gemeinsamer Auftrag für die Menschen da zu sein, die auf unsere Hilfe angewiesen sind“, so Caritasdirektor Walter Schmolly.

Caritas Café. Hier wird auch weitgehend der gewohnte Betrieb trotz aller Einschränkungen für suchtkranke Menschen aufrechterhalten: „Das Caritas Café hat geöffnet für jene Menschen, die wohnungslos sind oder auf unsere Gesundheitsangebote wie Spritzentausch angewiesen sind. Für Obdachlose

gibt es auch jetzt noch das übliche grundversorgende Angebot: Aufenthalt, Getränke, warmes Essen, Hygieneangebote. Als Streetworker/innen vermitteln wir die geltenden Regelungen, hören zu und sind für Menschen an den Rändern auch in dieser schwierigen Zeit da“, erklärt Peter Wieser, Stellenleiter im Caritas Café.

Appell. Caritasdirektor Walter Schmolly bittet alle Vorarlberger/innen inständig: „Viele Anstrengungen liegen vor uns. Achten wir gut aufeinander, und tragen einander durch diese schwere Ausnahmezeit. Vor allem die Schwächsten und Menschen in Notsituationen brauchen unseren Beistand. Unser Ziel bleibt gemeinsam mit Ihnen alle wichtigen Caritas-Hilfen und jene in den Pfarrgemeinden aufrecht zu halten! ◀ MIRJAM VALLASTER

Bitte spenden Sie jetzt für unsere Corona-Nothilfe:

Wir richten eine rasche Hilfe für Notsituationen ein, die sich jetzt für Familien und an unseren Einsatzstellen ergeben. Danke!

► **Online:** www.caritas-vorarlberg.at

► **Konto** AT32 3742 2000 0004 0006

Raiffeisenbank Feldkirch

■ **Corona-Nothilfe** – eine Aktion gemeinsam mit „Krone hilft“.

Unterstützung für die Menschen in Ihrer Nachbarschaft

Caritas: Wir alle sind Team Nächstenhilfe

Die Caritas ruft das Team Nächstenhilfe ins Leben und mobilisiert zur gemeinsamen Hilfe für die Schwächsten in der Gesellschaft.

MIRJAM VALLASTER

Eine Kette ist nur so stark wie ihr schwächstes Glied – und die Stärke eines Staates zeigt sich im Umgang mit seinen schwächsten Bewohner/innen. Die gilt es jetzt gemeinsam in dieser schwierigen Zeit zu schützen. Quarantäne- und Selbstisolation bedeutet für viele Menschen in Vorarlberg, dass sie beispielsweise nicht mehr einkaufen gehen können.

Team Nächstenhilfe. „Aus diesem Grund gründete die Caritas das „Team Nächstenhilfe“ und ruft alle Vorarlbergerinnen und Vorarlberger dazu auf, Menschen in ihrer Nachbarschaft zu unterstützen“, so Caritasdirektor Walter Schmolly. Die Caritas kommt natürlich weiterhin auch in dieser Krisensituation ihrer systemerhaltenden Rolle nach. „Dennoch braucht es aber noch mehr, nämlich die Solidarität jedes und jeder einzelnen – insbesondere in der unmittelbaren Nachbarschaft. Die Caritas zählt dabei auf die Unterstützung aller Vorarlbergerinnen und Vorarlberger – je nach Möglichkeit und die allgemeinen Schutzmaßnahmen beachtend“, so Walter Schmolly. „Uns als Caritas ist es ein Anliegen, auf jene Menschen zu schauen, die jetzt nicht vor die Tür gehen können, weil sie zu alt oder gebrechlich sind, weil sie krank sind, gepflegt werden müssen oder verängstigt sind. Und nicht zu-

Sie brauchen Hilfe:

► T 05522-200 1700
E beratung@caritas.at

Sie möchten helfen:

► T 05522-200 4000
E teamnaechstenhilfe@caritas.at

letzt wollen wir jenen helfen, die sich in dieser Krise besonders einsam fühlen.“

Aktive Hilfe. Die Caritas ersucht daher alle Vorarlberger/innen nicht zu warten bis jemand um Hilfe bittet, sondern gleich aktiv zu werden und sich selbst zu fragen, wie meinen Mitmenschen am sinnvollsten geholfen werden kann: egal ob einkaufen, Gassi gehen oder ein Anruf. Viele dieser Hilfen sind „begegnungslos“ möglich. Auch die Sozialpat/innen bemühen sich um einen persönlichen Kontakt mit Menschen, die unter dieser oft isolierenden Situation besonders leiden – auch hier unter Einhaltung sämtlicher Schutzmaßnahmen.

Brauchen Sie Hilfe? Viele Gemeinden und Pfarren haben bereits Nachbarschaftsinitiativen aufgebaut, um Mitmenschen mit einfachen Diensten zu unterstützen, damit niemand allein zurückbleibt. Falls für Sie solch ein Angebot nicht existiert und Sie Hilfe brauchen, können Sie gerne die Unterstützung vom „Team Nächstenhilfe“ in Anspruch nehmen. ◀



Wir halten die Position trotz aller Herausforderungen und konzentrieren uns auf die Schwächsten. SHUTTERSTOCK

ZUSAMMENHALT

„zemma lüta“ – in Kontakt bleiben

Zusammenhalt ist gerade in schwierigen Lebenssituationen sehr wichtig. Da derzeit keine Besuche möglich sind, lädt die Caritas zum „zemma lüta“, um trotzdem Kontakte zu ermöglichen.

Für die meisten Menschen ist die häusliche Isolation in den eigenen vier Wänden eine neue und oftmals auch belastende Erfahrung. „Weil nun keine Besuche mehr möglich sind, bieten wir Mitmenschen eine neue Form von Kontakt durch unsere geschulten Freiwilligen an“, beschreibt Freiwilligen-Koordinatorin Michaela Mathis das neue Caritas-Projekt „zemma lüta“.



„Wer zwei bis drei Mal in der Woche Freude an einem telefonischen Schwätzle hat, kann sich bei uns melden und eine oder einen unserer Freiwilligen zu einem Kennenlern-Telefonat einladen.“ Vermittelt werden die Telefonate von der Service-stelle Freiwilligenarbeit.

Auf Vertrauensbasis

„Damit ein gutes Miteinander möglich ist, sind die Freiwilligen auf Gespräche geschult, alle Inhalte der Gespräche bleiben vertraulich“, so Mathis. „Nach einer Kennenlernphase erfolgt auf beiden Seiten Rücksprache, ob der Kontakt weitergeführt werden möchte.“

zemma  lüta

► Kontakt: T 05522-200 1041
Stichwort: „zemma lüta“
E freiwilligenarbeit@caritas.at

In Schuld verstrickt sein

Es gibt Erzählungen in der Heiligen Schrift, die mich besonders bewegen. Sie sind für mich sozusagen kostbare Perlen. Wie oft habe ich mir gedacht: Sie allein wäre für mich Grund genug, diesem Jesus nachzufolgen. Eine solche Erzählung ist die von Zachäus (Lk 19,1–10).

Jesus kommt nach Jericho. Dort ist dieser Zachäus daheim. Von ihm erfahren wir mit wenigen Worten einiges: Er ist der Chef der Zöllner – also nicht nur ein von der damaligen Gesellschaft Verachteter, sondern der Chef der Verachteten. Diese Stellung führte dazu, dass er sehr reich ist. Er ist von kleiner Gestalt. Er hat schon einiges von Jesus gehört und dass dieser durch die Stadt laufe. Den will er unbedingt einmal sehen.

Zachäus ist für mich ein großartiges Bild für die Pilgerinnen und Pilger, die nach Einsiedeln kommen. Darunter sind Arme und Reiche, Große und Kleine, Konservative und Progressive, Gesunde und Kranke, Menschen, die in der Kirche daheim sind und solche, die sich von ihr verabschiedet haben, Getaufte und Menschen aus anderen Religionsgemeinschaften, Fromme und Atheisten, Bejubelte und Ausgestoßene. Wie oft treffen wir gerade hier Menschen, von denen wir nie erwartet hätten, dass auch sie nach Einsiedeln kommen! Eines verbindet uns wohl alle: In meinem Leben, da muss doch noch etwas mehr dahinter sein. Uns verbindet eine Neugier oder Sehnsucht, mehr zu entdecken. Wir wollen diesen Jesus kennenlernen, der hier vorbeikommen soll.

Die Mühe des Zusammenlebens. Zachäus hat da ein großes Problem. Er ist klein. Die anderen stehen ihm im Weg. Die anderen machen uns das Leben manchmal tatsächlich schwer. Wir kennen das alle aus eigener Erfahrung. Ein schlagfertiger Mitbruder meinte einmal: „Das Klosterleben wäre schon etwas Großartiges, wenn nur die mühseligen Mitbrüder nicht wären!“ Ja, Mühe machen uns nicht die Fernen, Mühe machen uns diejenigen, mit denen wir zusammenleben. Im Wege stehen können uns auch Erfahrungen, Schicksalsschläge, das Älterwerden. Zachäus zieht sich nicht enttäuscht zurück. Er lässt es nicht beim Ärger stehen. Er boxt sich auch nicht einfach durch oder schafft sich den Zugang mit etwas Geld, an dem es ihm nicht



mangelt. Er läuft voraus an eine Stelle, wo Jesus vorbeikommen muss und steigt auf einen Baum. Von oben herab muss er diesen Jesus doch sehen können. So kommen Pilgerinnen und Pilger aus ihrem Alltag heraus auch herauf nach Einsiedeln. Sie sind sich gewiss: Hier muss Jesus vorbeikommen. Von hier aus muss man doch wenigstens einen Blick auf ihn werfen können.

Auch ein Kind Abrahams. Und tatsächlich kommt Jesus hier vorbei. Er schaut hinauf und sagt zu dem auf dem Baum: „Zachäus, komm schnell herunter! Denn ich muss heute in deinem Haus bleiben.“ Zachäus steigt herunter und nimmt Jesus mit Freude bei sich auf. Jesus will auch uns von unseren Maulbeerfeigenbäumen herunterholen, auf die wir gestiegen sind. Bei Zachäus will Jesus bleiben – bei mir und bei dir will Jesus bleiben. Diejenigen, die Zachäus vorher im Wege gestanden sind, wollen ihm auch jetzt im Wege stehen. Sie beginnen zu nörgeln: „Zu diesem Chef-Sünder unserer Stadt geht er.“ Aber er ist ihnen nicht mehr ausgeliefert. Da ist einer, der größer ist. Zachäus, berührt von dieser großen Liebe, will alles gutmachen, was er in seinem Leben verbrochen hat. Und das Wort Jesu: „Heute ist diesem Haus Heil geschenkt worden, weil auch dieser Mann ein Sohn Abrahams ist. Denn der Menschensohn ist gekommen, um zu suchen und zu retten, was verloren ist.“

Jesus und Zachäus:

Gemälde von P.
Karl Stadler OSB
im St. Josefshaus in
Engelberg (Schweiz)
WWW.PATERKARLSTADLER.COM

„Jesus kehrt beim
Super-Sünder ein.
Welche Hoffnung
leuchtet hier für uns
alle auf!“



Jesus ist bei Zachäus zu Gast. Die Begegnung verändert das Leben von Zachäus. Jesus kehrt bei uns ein, wenn wir in Stille oder in Gemeinschaft beten. Er kehrt bei uns ein, wenn wir auf sein Wort hören. Er kehrt bei uns ein, wenn wir Eucharistie feiern. Er kehrt bei uns ein, wenn wir das Sakrament der Versöhnung empfangen. Er kehrt bei uns ein, wenn wir durch die Stadt laufen. So denke ich kurz vor der Kommunion jeweils an Zachäus. Er hat mir ein Gebet neu

erschlossen. Ich Sünder sitze zusammen mit anderen Menschen auf dem Maulbeerfeigenbaum unserer Stadt und unserer Zeit, „damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten“.

Gottes Blick. Damit ist Zachäus für mich auch zum adventlichen Menschen geworden: „Darum lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerfeigenbaum, um Jesus zu sehen, der dort vorbeikommen musste.“ Jesus

kehrt beim Super-Sünder ein. Welche Hoffnung leuchtet hier für uns alle auf! Wie viel erfahren wir in dieser Begebenheit über unseren Gott! „Jesus ist das menschliche Antlitz Gottes!“ (Benedikt XVI.) Gott schaut nicht böse auf den Super-Sünder herab, wie dies oft verkündet wurde. Im Gegenteil. Gott schaut in Liebe zum Sünder hinauf. Das bewegt! «

► Nächster Teil der Serie: „Mit Christus, dem Meister des Tanzes“

SONNTAG

Palmsonntag – Lesejahr A, 5. April 2020

Wahrhaftig, Gottes Sohn

Die Leidensgeschichte endet damit, dass Jesus als Sohn Gottes erkannt wird. Für Christinnen und Christen ist diese Erkenntnis ein Anfang.

Evangelium

Matthäus 27,11–54 (Kurzfassung)

Als Jesus vor dem Statthalter stand, fragte ihn dieser: Bist du der König der Juden? Jesus antwortete: Du sagst es. Als aber die Hohepriester und die Ältesten ihn anklagten, gab er keine Antwort. Da sagte Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, was sie dir alles vorwerfen? Er aber antwortete ihm auf keine einzige Frage, sodass der Statthalter sehr verwundert war.

Jeweils zum Fest pflegte der Statthalter einen Gefangenen freizulassen, den das Volk verlangte. Damals war gerade ein berühmter Mann namens Jesus Barabbas im Gefängnis. Pilatus fragte nun die Menge, die zusammengekommen war: Was wollt ihr? Wen soll ich freilassen, Jesus Barabbas oder Jesus, den man den Christus nennt? Er wusste nämlich, dass man Jesus nur aus Neid an ihn ausgeliefert hatte. Während Pilatus auf dem Richterstuhl saß, sandte seine Frau zu ihm und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten! Ich habe heute seinetwegen im Traum viel gelitten. Inzwischen überredeten die Hohepriester und die Ältesten die Menge, die Freilassung des Barabbas zu fordern, Jesus aber hinrichten zu lassen. Der Statthalter fragte sie: Wen von beiden soll ich freilassen? Sie riefen: Barabbas! Pilatus sagte zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesus tun, den man den Christus nennt? Da antworteten sie alle: Ans Kreuz mit ihm! Er erwiderte: Was für ein Verbrechen hat er denn begangen? Sie aber schrien noch lauter: Ans Kreuz mit ihm! Als Pilatus sah, dass er nichts erreichte, sondern

dass der Tumult immer größer wurde, ließ er Wasser bringen, wusch sich vor allen Leuten die Hände und sagte: Ich bin unschuldig am Blut dieses Menschen. Das ist eure Sache! Darief das ganze Volk: Sein Blut – über uns und unsere Kinder! Darauf ließ er Barabbas frei, Jesus aber ließ er geißeln und lieferte ihn aus zur Kreuzigung.

Da nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus, führten ihn in das Prätorium und sammelten die ganze Kohorte um ihn. Sie zogen ihn aus und legten ihm einen purpurroten Mantel um. Dann flochten sie einen Kranz aus Dornen; den setzten sie ihm auf das Haupt und gaben ihm einen Stock in die rechte Hand. Sie fielen vor ihm auf die Knie und verhöhnten ihn, indem sie riefen: Sei gegrüßt, König der Juden! Und sie spuckten ihn an, nahmen ihm den Stock wieder weg und schlugen damit auf seinen Kopf. Nachdem sie so ihren Spott mit ihm getrieben hatten, nahmen sie ihm den Mantel ab und zogen ihm seine eigenen Kleider wieder an. Dann führten sie Jesus hinaus, um ihn zu kreuzigen.

Auf dem Weg trafen sie einen Mann aus Kyrene namens Simon; ihn zwangen sie, sein Kreuz zu tragen. So kamen sie an den Ort, der Golgota genannt wird, das heißt Schädelhöhe. Und sie gaben ihm Wein zu trinken, der mit Galle vermischt war; als er aber davon gekostet hatte, wollte er ihn nicht trinken. Nachdem sie ihn gekreuzigt hatten, verteilten sie seine Kleider, indem sie das Los über sie warfen. Dann setzten sie sich nie-

der und bewachten ihn dort. Über seinem Kopf hatten sie eine Aufschrift angebracht, die seine Schuld angab: Das ist Jesus, der König der Juden. Zusammen mit ihm wurden zwei Räuber gekreuzigt, der eine rechts von ihm, der andere links. Die Leute, die vorbeikamen, verhöhnten ihn, schüttelten den Kopf und riefen: Du willst den Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen? Wenn du Gottes Sohn bist, rette dich selbst und steig herab vom Kreuz! Ebenso verhöhnten ihn auch die Hohepriester, die Schriftgelehrten und die Ältesten und sagten: Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten. Er ist doch der König von Israel! Er soll jetzt vom Kreuz herabsteigen, dann werden wir an ihn glauben. Er hat auf Gott vertraut, der soll ihn jetzt retten, wenn er an ihm Gefallen hat; er hat doch gesagt: Ich bin Gottes Sohn. Ebenso beschimpften ihn die beiden Räuber, die mit ihm zusammen gekreuzigt wurden.

Von der sechsten Stunde an war Finsternis über dem ganzen Land bis zur neunten Stunde. Um die neunte Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, lema sabachthani?, das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einige von denen, die dabeistanden und es hörten, sagten: Er ruft nach Elija. Sogleich lief einer von ihnen hin, tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf ein Rohr und gab Jesus zu trinken. Die anderen aber sagten: Lass, wir wollen sehen, ob Elija kommt und ihm hilft. Jesus aber schrie noch einmal mit lauter Stimme. Dann hauchte er den Geist aus. Und siehe, der Vorhang riss im Tempel von oben bis unten entzwei. Die Erde bebte und die Felsen spalteten sich. Die Gräber öffneten sich und die Leiber vieler Heiligen, die entschlafen waren, wurden auferweckt. Nach der Auferstehung Jesu verließen sie ihre Gräber, kamen in die Heilige Stadt und erschienen vielen. Als der Hauptmann und die Männer, die mit ihm zusammen Jesus bewachten, das Erdbeben bemerkten und sahen, was geschah, erschrakten sie sehr und sagten: Wahrhaftig, Gottes Sohn war dieser!

Langfassung des Evangeliums

Matthäus 26,14 – 27,66

Erste Lesung

Jesaja 50,4–7

Zweite Lesung

Philipp 2,6–11

WORT ZUM SONNTAG

Verantwortung

Das Evangelium vom Palmsonntag enthält gleich mehrere Passagen, die eine traurige Wirkungsgeschichte entfaltet haben. Das trifft vor allem auf den folgenden Vers zu: „Da rief das ganze Volk: Sein Blut – über uns und unsere Kinder!“ Der römische Statthalter Pilatus, so berichtet es der Evangelist Matthäus, hätte die Möglichkeit gehabt, Jesus freizulassen, doch die versammelte Menschenmenge habe dessen Kreuzigung verlangt. Der genannte Vers wurde zu einem der Kernsätze des christlichen Antijudaismus: Schon in der Antike warfen christliche Theologen „den Juden“ pauschal vor, „Gottesmörder“ oder „Christusmörder“ zu sein. In der Folge solcher Stereotype kam es seit dem Mittelalter immer wieder zu Verfolgungen und Pogromen an Juden. Aus der Ablehnung Jesu durch bestimmte Gruppen wurden Vorbehalte gegen „die Juden“ in späteren Zeiten. Mit dem Aufkommen des rassistischen Antisemitismus im 19. Jahrhundert war ein neues Ausmaß an Judenfeindschaft erreicht, für das der religiös motivierte Antijudaismus den Nährboden gelegt hatte.

Leider erleben wir derzeit wieder, wie Mitmenschen – darunter auch Jüdinnen und Juden – aufgrund ihrer Religion, ihrer Herkunft oder ihres Aussehens diskriminiert und ausgegrenzt werden. Wir sind also nicht vor Vorurteilen und Ressentiments gegenüber anderen gefeit. Als Christ/innen haben wir auch angesichts unserer eigenen antijüdischen Tradition, von der sich erst das Zweite Vatikanische Konzil abgewendet hat, die Verantwortung, solchen Entwicklungen entgegenzutreten – zumal Jesus von Nazareth, auf den wir uns in unserem Glauben berufen, selbst Jude war.

ZUM WEITERDENKEN

Was empfinde ich, wenn ich Menschen begegne, die anders aussehen oder eine andere Herkunft haben als die Mehrheit? Neugier? Angst? Befremden? Oder sind diese Menschen für mich einfach ganz „normal“?



JOACHIM JAKOB

leitet die Hochschulseelsorge der Diözese Linz.

Den Autor erreichen Sie unter:

► sonntag@koopredaktion.at



BEATE-HELENA / PHOTOCASE.DE

Alle, die mich sehen, verlachen mich, verziehen die Lippen, schütteln den Kopf:
„Wälze die Last auf den HERRN! Er soll ihn befreien, er reiße ihn heraus,
wenn er an ihm Gefallen hat!“

Denn Hunde haben mich umlagert, eine Rotte von Bösen hat mich umkreist.

Sie haben mir Hände und Füße durchbohrt.

Ich kann all meine Knochen zählen; sie gaffen und starren mich an.

Sie verteilen unter sich meine Kleider
und werfen das Los um mein Gewand.

Du aber, HERR, halte dich nicht fern! Du, meine Stärke, eile mir zu Hilfe!

Ich will deinen Namen meinen Brüdern verkünden,
inmitten der Versammlung dich loben.

Die ihr den HERRN fürchtet, lobt ihn; all ihr Nachkommen Jakobs,
rühmt ihn; erschauert vor ihm, all ihr Nachkommen Israels!

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 22)

„Die Schande Europas“

Über den gesamten Globus breitet sich das Coronavirus aus. Zum Schutz der Menschen werden Maßnahmen gesetzt, um die Verbreitung einzudämmen. Für die Flüchtlinge, die auf den griechischen Inseln in überfüllten Lagern festsitzen, wird die Situation unter den aktuellen Umständen noch schwieriger. Der Soziologe Jean Ziegler berichtet in seinem neuen Buch „Die Schande Europas“ über die katastrophalen Bedingungen der Geflüchteten auf Lesbos. Sein Appell: Die Lager müssen geschlossen und die Flüchtlingspolitik radikal geändert werden.

INTERVIEW: SUSANNE HUBER

Im Mai 2019 besuchten Sie das Flüchtlingslager Moria auf Lesbos. Wie waren Ihre Eindrücke?

Jean Ziegler: So ein Elend, so eine Verzweiflung wie in Moria habe ich noch nie erlebt, auch nicht während meiner achtjährigen Zeit als UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung, in der ich wirklich viel fürchterliches Leid gesehen habe. Ursprünglich wurde dieses Areal, eine ehemalige Kaserne, für 3000 Soldaten errichtet; jetzt leben dort 24.000 Menschen zusammengepfercht und warten verzweifelt darauf, ob ihr Asylbescheid abgelehnt oder angenommen wird – viele schon seit drei oder vier Jahren. Die hygienischen Bedingungen im Lager sind katastrophal. Es gibt viel zu wenig Duschen und Toiletten; so müssen sich 100 Personen ein WC teilen – das sind Metallkabinen, die man von innen nicht abschließen kann. Die meisten davon sind ständig verstopft und verbreiten einen fürchterlichen Gestank über das ganze mit Stacheldraht umgebene Lager.

Was war für Sie das Erdrückendste, das Sie dort erlebt haben?

Ziegler: Die Tausenden von unbegleiteten schutzlosen Kindern – letzte Überlebende von Bombardements oder von Schiffbrüchen, bei denen sie ihre Eltern und Geschwister verloren haben. Die Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ betreibt ein Lazarett außerhalb des Lagers. Mediziner/innen und Psychiater/innen kämpfen dort gegen die Selbstmordversuche und Selbstverstümmelungen der Kinder. Die jungen Menschen nehmen ein Messer und stechen sich in die Arme und Beine – als letzter verzweifelter

Hilfeschrei. Das hat mich schwer erschüttert. Es gibt keine Hoffnung. Die Nahrung für diese Menschen ist ungenügend und häufig ungenießbar. Abfallberge türmen sich auf. Ratten vermehren sich und immer wieder werden kleine Kinder von ihnen gebissen.

Warum gibt es in Europa solche Zustände?

Ziegler: Das Problem ist, dass die EU die Flüchtlinge als Gefahr für Europa sieht. Die fatalen Bedingungen in diesen Lagern auf



Jean Ziegler ist Soziologe und Autor zahlreicher Bücher. Der Schweizer war von 2000 bis 2008 UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung und von 2009 bis 2019 Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des UN-Menschenrechtsrates. In dieser Funktion ist er immer noch als Berater tätig. C. BERTELSMANN

-nsgesamt fünf griechischen Inseln sind gewollt, damit Flüchtlinge aus Syrien, aus dem Jemen, aus dem Irak oder aus Afghanistan nicht mehr kommen und darauf verzichten, die Flucht zu ergreifen, wenn sie solche Nachrichten aus Lesbos, Samos, Kos, Leros und Chios hören. Aber solche Strategien sind politisch unwirksam, denn wenn Menschen bombardiert werden wie jetzt im syrischen Idlib, dann gehen sie weg – wie auch immer die Nachrichten aus den Lagern sind. Solange diese Mentalität in Brüssel regiert, dass Flüchtlinge keine gepeinigten Menschen sind, die das Recht auf Schutz haben, sondern dass sie Feinde Europas sind, die man fernhalten muss um jeden Preis, solange ist die EU total unglaubwürdig. Sie liquidiert damit das Asylrecht und zerstört das moralische Fundament, auf dem sie selbst aufgebaut ist.

Menschenrechte werden mit Füßen getreten ...

Ziegler: Genau – das Recht auf Nahrung, das Recht auf Behausung, das Recht auf medizinische Versorgung. Es gibt in Moria nur einen einzigen Militärarzt für die 24.000 Menschen. Und wenn dort jetzt noch das Coronavirus ausbricht, was so gut wie sicher ist, dann gibt es eine menschliche Katastrophe.

Was müsste jetzt Ihrer Meinung nach passieren?

Ziegler: Diese Aufnahmegefängnisse müssen sofort geschlossen und alle Flüchtlinge auf die 27 Mitgliedstaaten der EU verteilt werden. Es gibt ja einen von der EU ausgehandelten so genannten Relokalisierungsplan,



Im Flüchtlingslager Moria auf der griechischen Insel Lesbos sind die Lebensbedingungen für die Menschen hart.

ELIAS MARCOU/REUTERS/PICTUREDESK.COM; VALERY SHARIFULIN/TASS/PICTUREDESK.COM

welcher die Kontingente für jedes Land festlegt. Das Problem ist, dass acht osteuropäische Staaten, darunter Polen und Ungarn, jede Aufnahme von Flüchtlingen ablehnen. Der polnische Ministerpräsident sagt, das Land müsse seine „ethnische Reinheit“ bewahren. Das ist Nazivokabular. Für Länder, die sich weigern, Flüchtlinge aufzunehmen, braucht es Sanktionen. Das sind vor allem Bettelstaaten, die zu 80 Prozent von den Subventionen aus Brüssel leben. Vergangenes Jahr sind diese Länder in den Genuss des so genannten Kohäsionsfonds gekommen, der insgesamt 63,4 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt hat. Diese Subventionen müssen sofort suspendiert werden, bis diese Länder dem Verteilungsplan zustimmen.

Haben Sie Hoffnung, dass sich nun im Zuge dieser Situation im Hinblick auf das Coronavirus etwas bewegt und es zu einem Umdenken hinsichtlich der Flüchtlinge kommen könnte?

Ziegler: Nein. Leider passiert jetzt das Gegenteil, nämlich die Schließung aller Grenzen, der Rückfall in den Kollektivegoismus. Nach meiner Mission auf Lesbos – ich war dort 2019 in meiner Funktion als Vizepräsident des Beratenden Ausschusses des Menschenrechtsrates der UN – bin ich so bestürzt gewesen über die katastrophale Situation in Moria, dass ich nicht mehr schlafen konnte. Und so habe ich ein Buch geschrieben – als Weckruf, als Waffe im Kampf gegen diese unmenschliche EU-Bürokratie. Moria ist das größte Flüchtlingslager auf europäischem Boden. All dieses Leid dort geschieht im Namen einer europäischen Abschreckungspolitik.

Und verantwortlich dafür ist die Europäische Kommission ...

Ziegler: Ja. Und das Absurde dabei ist, dass sie es in unserem Namen tut. Der Stachel draht, die Kriegsschiffe von FRONTEX, die griechische Spezialpolizei mit Panzern – all das wird finanziert von unseren Steuergeldern. Das dient einer Politik, die von einer großen Mehrheit der Europäer aber abgelehnt wird.

„Moria ist das größte Flüchtlingslager auf europäischem Boden. All dieses Leid dort geschieht im Namen einer europäischen Abschreckungspolitik.“

JEAN ZIEGLER

Was könnten die Menschen tun?

Ziegler: Die starken demokratischen EU-Mitgliedstaaten wie Österreich, Deutschland, Frankreich müssten aufstehen. Es gibt keine Ohnmacht in der Demokratie. Wir haben alle Bürgerrechte, Menschenrechte, die es erlauben würden, diesen Aufstand durchzusetzen und unsere Regierungen zu zwingen, die Flüchtlingspolitik radikal zu ändern und im Flüchtling nicht mehr eine Gefahr zu sehen, sondern einen Menschen, der Schutz sucht und der völkerrechtlich auch

das Recht auf Schutz hat. Es gibt für verfolgte, gefolterte Flüchtlinge keine illegalen Grenzübertritte. Sie haben das Recht, eine Grenze zu überschreiten und in einem anderen Staat ein Asylgesuch zu deponieren. Ob der Staat das dann ablehnt oder annimmt, ist wieder eine andere Problematik. Aber zu verhindern, dass jemand ein Schutzgesuch einreichen kann, wie das die europäische Grenz- und Küstenwache FRONTEX und die griechische Polizei jetzt tun, wenn sie mit Eisenstangen auf Flüchtlingsboote einschlagen oder sie auf Flüchtlinge schießen, das ist ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit. Das Asylrecht muss respektiert werden. Deshalb braucht es diesen Aufstand des Gewissens. Die Kirchen haben da auch eine große, wichtige Aufgabe, um den moralischen Anspruch wieder herzustellen, denn sie sind die Hüter der öffentlichen Moral.

Was erwarten Sie sich konkret von der Kirche?

Ziegler: Ich schätze Papst Franziskus sehr. Er war 2016 auf Lesbos; und 2017 sagte er bei einer Gedenkfeier, was er auf der Insel gesehen hat, erinnert an Zustände in Konzentrationslagern. Diese klaren Worte sollten in den Kirchen und darüber hinaus jeden Tag wiederholt werden. Es geht darum, ein Alarmsignal zu setzen und zu sagen, die Flüchtlinge sind Menschen wie du und ich, sie sind unsere Brüder und Schwestern. Was uns von ihnen trennt ist nur der Zufall des Geburtsortes. Alle Menschen sind Kinder des einzigen Gottes. «

► **Buchtipps: Jean Ziegler: Die Schande Europas. Von Flüchtlingen und Menschenrechten.** C. Bertelsmann Verlag, 2020, 143 Seiten, € 15,50.

KURZ NOTIERT

■ **Weltläden online.** Fair gehandelte Osterhasen gibt es nicht in allen Supermärkten. Deshalb bieten die Weltläden ihre Waren auch online an. Wird der Weltladen von nebenan beim Bestellen namentlich genannt, wird er am Gewinn beteiligt und kann die Krise überstehen. weltladen.at



Faire Osterhasen online bestellen. WELTLADEN.AT

■ **Tipps für Eltern.** Rund um die Uhr mit den Kindern zuhause sein, sich um Schulaufgaben, Homeoffice und Haushalt kümmern, bedeutet für Eltern eine große Herausforderung. Die Elternbildnerinnen des Katholischen Bildungswerkes geben deshalb über ihre Website hilfreiche Tipps und Gestaltungsideen weiter.

elternbildung-vorarlberg.at

■ **Spende für Schutz.** Die Unternehmen Alpla, Blum und Rauch beteiligen sich spontan mit zwei Millionen Euro an der Beschaffung von Schutzmaterialien für medizinisches Personal. Es kommt dem Krankenhauspersonal, der Ärzteschaft im niedergelassenen Bereich, dem Personal im Pflegebereich und den Blaulichtorganisationen zugute.

■ **Corona-Infos.** Damit Wissen um Corona und die erforderlichen Schutzmaßnahmen auch verstanden werden, gibt es dies auf der Website des Landes Vorarlberg in leichter Sprache zu lesen. vorarlberg.at/corona. Die Projektstelle „okay.zusammen leben“ bietet auf ihrer Website die Infos in unterschiedlichen Sprachen an. okay-line.at

Pfarren stellen sich auf Feiern im kleinen Kreis ein

Palmsontag zuhause feiern

Wie feiern wir ein großes Fest im kleinen Kreis? Das ist eine jener Fragen, die Pfarren in diesen Tagen beschäftigen. Improvisationskunst und Kreativität sind gefragt. Sie lassen neue Formen wachsen. P. BEGLE

Ein Blick in die Websites der Vorarlberger Pfarren zeigt, dass online viele Angebote zur Verfügung stehen: Gebete, liturgische Feiern für zuhause, Biblisches und Spiele für Kinder, Live-Übertragungen von Gottesdiensten und vieles mehr. Ostern jedoch ist ein Fest voller Brauchtum. Da feiern alle Sinne mit. So gibt es auch Ideen für „echte“ Erlebnisse.

Kreativ werden. Palmbuschen sind ein gutes Beispiel dafür. An manchen Orten werden sie zur Verfügung gestellt - wie zum Beispiel in Satteins und Gisingen von Pfarrverantwortlichen oder im Bregenzerwald von der Landjugend. Sie werden auf Bestellung nach Hause gebracht oder an bestimmten Plätzen hingelegt - je nach Pfarre.

Die Pfarren im Vorderland laden ein, die Palmbuschen selbst zu machen. Beim Spaziergang im Garten oder Wald können Zweige von Nadelbäumen oder Weiden gesammelt werden. Sie werden mit Draht zusammengebunden und an einem kleinen oder großen Holzstab befestigt. Bunte Bänder werden angebracht, sie versinnbildlichen Freude und Leid.

Segen. In einer kleinen Feier im Familienkreis wird das Evangelium vom Einzug Jesu



Palmbuschen selbst gemacht - eine Freude für Kinder und Erwachsene! PIXABAY.COM

in Jerusalem gelesen und der Palmbuschen gesegnet. Schließlich wird er an die Tür gehängt. Wer von seinem Palmbuschen ein Foto auf Facebook postet, nimmt sogar an einem Fotowettbewerb teil - und sieht andere Palmbuschen. «

Wer keine eigene Segensfeier zuhause machen möchte, kann sich online einklinken - zum Radiogottesdienst von Generalvikar Hubert Lenz oder zur Live-Übertragung des Gottesdienstes aus Hard oder Lustenau (siehe Seite 15). Der Segen, der dort über die Palmbuschen gesprochen wird, umfängt auch jene zuhause.

► **Impulse für zuhause:**
kath-kirche-vorderland.at
kath-kirche-vorarlberg.at/corona

Gründonnerstag: Mahl im Familienkreis

Die Erinnerung an das letzte Abendmahl kann gut in der Familie gefeiert werden. Zur Vorbereitung kann gemeinsam Brot gebacken werden, das macht den Tag zu einem besonderen. Abends wird der Tisch festlich gedeckt, eine Kerze (Jesuskerze) wird entzündet. Mit einem gemeinsamen Lied kann begonnen werden (z.B. „Ich denke an dich, ich erzähle von dir...“) Dann wird die Bibelstelle vom letzten Abendmahl (Mk 14,17-25) vor-

gelesen. In Stille überlegen alle, wofür sie dankbar sind. Die Beispiele werden genannt, dazwischen wird eine Klangschale oder ein Glas zum Klingeln gebracht. Sind die Kinder schon älter, kann auch die Erzählung vom Garten Getsemane vorgelesen werden. Ein dunkles Tuch wird dabei um die Kerze gelegt. Schließlich wird das Brot miteinander geteilt.

► Weitere Ideen: kath-kirche-vorarlberg.at/corona





Am Freitagabend betete Papst Franziskus am Vorplatz des Petersdoms in einer Feier für das Ende der Corona-Pandemie und erteilte zum Schluss den Segen „Urbi et Orbi“. Für Gläubige war der Platz gesperrt. **KNA**

Eine historische Geste des Papstes auf dem Petersplatz

Mit eindringlichen Appellen wandte sich Papst Franziskus in der Corona-Pandemie an die Weltöffentlichkeit und die Katholiken. Beim Angelusgebet im Vatikan bat er Konfliktparteien weltweit um eine sofortige Waffenruhe, damit die internationale Gemeinschaft geeint gegen das Virus vorgehen könne. Franziskus stellte sich damit ausdrücklich hinter einen entsprechenden Aufruf von UN-Generalsekretär Antonio Guterres. Vor dem Angelusgebet

rief der Papst in der Frühmesse am Sonntag katholische Christen dazu auf, die von der Pandemie Betroffenen in ihrem Leiden nicht allein zu lassen und erinnerte an Menschen in Quarantäne, einsame Alte und Patienten, aber auch an Eltern, die nicht mehr das Geld für die Ernährung ihrer Kinder hätten. Wörtlich sprach er von einem „Sonntag der Tränen“. In einer einzigartigen, historisch beispiellosen Geste hatte Franziskus bereits am

Freitagabend den Segen „Urbi et Orbi“ erteilt und um ein Ende der Corona-Pandemie gebetet. Bei der Feier auf den Stufen des Petersdoms rief er die Hilfe Gottes in der Notlage und seinen Trost für Kranke und Sterbende an. Der Petersplatz blieb wegen der Ausgangsbeschränkungen für Gläubige gesperrt. Der Vatikan gab bekannt, dass weder der 83-jährige Papst noch seine engsten Mitarbeiter von den Ansteckungen betroffen seien.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Augenlicht für Afrika

Blinde trotz Corona nicht vergessen

Voll Neugier und unbändiger Freude lugt Marietta, 4, unter der weißen Augenbinde hervor. Sie hat viel durchgemacht in den vergangenen Tagen. Jetzt wird hoffentlich alles gut.

JULIA WEISS

Eine Augenklinik in Mosambik: Ein paar Tage zuvor steht Maria mit ihrer Tochter Marietta vor den Toren, verzweifelt nach Hilfe suchend. Das Mädchen hat sich schwer am Auge verletzt, ohne augenärztliche Behandlung wird es erblinden. Mutter Maria hat kein Geld, nur Hoffnung. Ein freundlicher Augenarzt beruhigt die beiden. Marietta wird dank Spenden aus Österreich operiert, ihr Augenlicht ist gerettet.

„Licht für die Welt“ in Mosambik Marietta hatte Glück im Unglück – das Provinzspital in der Hafenstadt Beira wird schon seit Jahrzehnten von „Licht für die Welt“ gefördert. Hier finden auch die Ärmsten der Armen Hilfe. Marietta wurde vor dem Ausbruch des



Die vierjährige Marietta kann wieder sehen. © LICHT FÜR DIE WELT

Coronavirus behandelt, als es noch Medikamente und Desinfektionsmittel gab.

Wenn es kein sauberes Wasser gibt ... Corona betrifft uns alle, ob Reich oder Arm, ob im Norden oder im Süden. Arme afrikanische Länder ohne ausreichende medizinische Versorgung stehen vor einer Katastrophe. Viele Menschen sind durch Krankheiten, Mangelernährung oder Behinderung geschwächt.

Wir von „Licht für die Welt“ erreichen jährlich Hunderttausende Betroffene mit Maßnahmen gegen Infektionskrankheiten. Wir haben Erfahrung im Eindämmen von hochansteckenden Krankheiten und können daher den Menschen in unseren Projektländern gerade jetzt in der Coronakrise wirkungsvoll helfen, mit Informationen, medizinischer Versorgung, sauberem Wasser und Desinfektionsmitteln.



Bitte helfen Sie mit

Dieser Ausgabe liegt ein Spendenaufruf bei. Bitte schenken Sie Menschen in Afrika ein Stückchen Hoffnung in diesen schweren Zeiten.

www.licht-fuer-die-welt.at
info@licht-fuer-die-welt.at
Tel. 01 810 13 00

PALMSONNTAG 5. APRIL

9.00 Katholischer Gottesdienst aus dem Stift Lilienfeld. **ServusTV**

9.30 Palmsonntagsgottesdienst aus dem Wiener Stephansdom. **ORF 2**

10.30 Das Grabtuch von Turin (Dokumentation). Der Provinzial der Jesuiten in Österreich, Bernhard Bürgler, macht sich auf den Weg nach Turin, um mehr über das Grabtuch zu erfahren. **ORF 2**

10.55 Palmsonntag in Rom. Mit Papst Franziskus. **BR**

12.15 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zur Karwoche von Johannes Eckert, OSB., Abt der Benediktinerabtei Sankt Bonifaz in München und Andechs. **BR**

12.30 Orientierung (Religion). Leben in Bedrohung und Verantwortung. Theologische Aspekte in der Coronakrise. – Veganismus als religiöse Weltanschauung. – „Ein Mann seines Wortes“: Wim-Wenders-Film über Franziskus. **ORF 2**

17.05 Oster-Reich (Dokumentation). Palmbuschen binden, Kinder, die mit Ratschen gehen, Speisensegung, Osterfeuer, „Gükalar ufhänga“ – es gibt viele Osterbräuche in Österreich. **ORF 2**

20.15 Der Zigeunerbaron. Aus der Volksoper Wien, 2020. **ORF III**

MONTAG 6. APRIL

19.40 Re: Alles retour (Reportage). Die Kehrseite des Online-Handels. **arte**

21.05 Das Geheimnis der Bergkräuter (Dokumentation). Im Klostersgarten vom Stift St. Lambrecht werden heilende Tinkturen aus Bergkräutern hergestellt. **ORF III**

DIENSTAG 7. APRIL

18.15 Magische Ostern (Dokumentation). Zwischen Gletschereis und Kirschblüten im Sellraintal. **ORF III**

22.35 kreuz und quer (Dokumentation). Mein Stephansdom. **ORF 2**

23.25 kreuz und quer (Dokumentation). Das Letzte Abendmahl von Leonardo da Vinci. **ORF 2**

MITTWOCH 8. APRIL

19.00 Stationen (Religionsmagazin). Die große Passion – mehr als ein frommes Spiel? **BR**



Do 20.15 Die Zehn Gebote. Das Leben des Propheten Moses, Israels Befreiung aus ägyptischer Knechtschaft, der Zug durchs Rote Meer und Gottes Gesetzgebung auf dem Berge Sinai als Stoff für den letzten Film des US-Regisseurs DeMille – in Breitwandformat und über dreieinhalb Stunden lang. Ein Klassiker des Hollywood-Monumentalfilms. **ORF III**

Foto: ORF/Paramount Pictures

23.50 Silence (Drama, USA/Taiwan/Mex, 2016). Im Jahr 1640 werden zwei portugiesische Priester nach Japan geschickt, um einen Missionar zu suchen, der dem christlichen Glauben abgeschworen haben soll. Verfilmung des Romans von Shusaku Endo. **ORF 2**

GRÜNDONNERSTAG 9. APRIL

16.30 Bibelrätsel: Der Mann aus Nazaret (Dokumentation). Ist die Bibel ein Tatsachenbericht oder ein Produkt schöpferischer Phantasie? Wer hat die Berichte verfasst? Gibt es biblische Ereignisse, die sich tatsächlich belegen lassen? **ORF III**

KARFREITAG 10. APRIL

8.00 Katholischer Gottesdienst mit Erzbischof Kardinal Christoph Schönborn aus der Andreaskapelle des Erzbischöflichen Palais. **ORF III**

8.45 Erlebnis Bühne. Giuseppe Verdi: Messa Da Requiem. **ORF III**

17.20 Papst Franziskus – Ein Mann seines Wortes (Dokumentarfilm). Im Zentrum dieses Porträts stehen die Gedanken des Papstes, alle ihm wichtigen Themen und aktuelle Fragen zu globalen Herausforderungen. **ORF 2**

18.45 Heilige Gräber (Dokumentation). Am Anfang der Karwoche wird fast in allen Dorfkirchen des Pustertals und in den Stuben der Bauern das Heilige Grab aufgebaut. **BR**

20.00 FeierAbend (Religion). Leben nach der Lawine. **ORF 2**

21.10 Papst Franziskus betet den Kreuzweg. Aus dem Kolosseum in Rom. **BR**



Fr 22.25 Via Dolorosa – Der letzte Weg Jesu. Für Benediktinerpater Nikodemus Schnabel ist die Via Dolorosa ein „durchbeteter Kraft-Ort des Glaubens“. Er führt zu den 14 Kreuzwegstationen, erklärt die Hintergründe und verrät, welche Orte abseits der gewöhnlichen Pilgerpfade liegen. Außerdem erzählt er, wie es für ihn ganz persönlich ist, in Jerusalem zu leben. **BR**

BR/Goldgraber

KARSAMSTAG 11. APRIL

13.10 Österliche Segensfeier – Gemeinsam Osterspeisen segnen. In vielen Regionen Österreichs ist es Brauch, dass am Karsamstag oder Ostersonntag die Speisen für die Osterjause gesegnet werden. Angesichts der derzeitigen Ausgangs-Einschränkungen wird das heuer nicht möglich sein. Aber jede Christin und jeder Christ ist durch die Taufe berufen, den Segen Gottes weiterzugeben, besonders in der Familie. So wird sie der steirische Diözesanbischof Wilhelm Krautwaschl einladen, die Osterspeisen in der Familie gemeinsam zu segnen. **ORF 2**

20.15 Der Messias. Händels „Der Messias“ in der Bearbeitung von Wolfgang Amadeus Mozart. **3sat**

23.05 Das Heilige Grab Jesu Christi (Dokumentation). Der Film führt hinter die Kulissen der Kirche und zu den Menschen, die dort leben und für die das Gotteshaus ihre Heimat geworden ist. Sechs christliche Glaubensgemeinschaften leben und beten hier: Griechisch-Orthodoxe, Katholiken, Armenier, Kopten, Syrisch-Orthodoxe und Äthiopier. **arte**



ORF. WIE WIR.

ORIENTIERUNG

JEDEN SONNTAG 12.30 UHR

ORF 2

radiophon



Morgengedanken von Sr. Pallotti Findenig, Kloster Wernberg. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. „Kreuzige ihn!“ Die Matthäus-Passion und ihre Folgen. – Filmische Privataudienz. Wim Wenders' Film über Papst Franziskus. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst mit Generalvikar Hubert Lenz. So 10.00, Ö2.

Foto: Philipp Supper



Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Aus Asche erstanden.“ Gedanken von Anton Faber, Dompfarrer, Dechant und Domkapitular zu St. Stephan. Mo–Sa 6.56, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1. **Dimensionen.** 10 Mal weniger. Wie viel wir verbrauchen dürfen, um klimagerecht zu leben. Di 19.05, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Stephansdom: Ein Dom für alle Österreicherinnen und Österreicher. Mi 16.05, Ö1.

Betrifft: Ostern. Das christliche Osterfest und seine jüdischen Wurzeln. Do 18.50, Ö1.

Katholische Gottesdienste am Gründonnerstag und Karfreitag aus der Pfarre Jois, Burgenland. Do, Fr 19.00, Ö2.

Dimensionen. 3000 Jahre Geschichte. Der Zionsberg in Jerusalem. Do 19.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. Das VII. Gebot „Ich kenne diesen Menschen nicht!“ J. J. Fux: Gesù Cristo negato da Pietro. Do 19.30, Ö1.

Karfreitagsgottesdienst aus Gallneukirchen. Fr 10.05, Ö1.

Das Ö1 Konzert. J. S. Bach: Johannes-Passion. Fr 19.30, Ö1.

Apropos Klassik. Passionsvertonungen nach dem Evangelisten Matthäus. Sa 15.05, Ö1.

Logos. Bachs Matthäus-Passion theologisch gedeutet. Sa 19.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst am Karsamstag aus der Pfarre St. Margarethen, Burgenland. Sa 21.05, Ö2.

Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Raffael – Maler der Verklärung.

ANGEBOTE



► **Abendgebet** mit Jugendseelsorger Fabian Jochum. Über Instagram trifft man sich im Wohnzimmer. Mit Musik, Gebet, Impuls und Segen. **Ab Mo 4. April, 18 Uhr**, täglich auf Insta.

► **Erweiterte Beratungszeiten von pro mente.** Für Menschen mit einer seelischen Erkrankung kann die aktuelle Situation zu einer starken Belastung werden. Daher weitet die pro mente ihre Beratungszeiten aus. **Anlaufstelle für Jugendliche:** www.promente-v.at/jugend
In Nenzing, Mo bis Fr, 9 bis 17 Uhr, T 05525 63829 **E** jugend.oberland@promente-v.at
In Dornbirn, Mo bis Fr, 9 bis 17 Uhr, T 05572 21274, **E** jugend.unterland@promente-v.at
Anlaufstelle für Erwachsene: www.spdi.at
In Bregenz, Mo bis Fr, 9 bis 17 Uhr, T 050 411 690, **E** bregenz@spdi.at
Im Bregenzerwald, Mo bis Fr, 9 bis 13 Uhr, 14 bis 17 Uhr, T 050 411 686 **E** bregenzerwald@spdi.at
In Dornbirn, Mo bis Fr, 9 bis 17 Uhr, T 050 411 685 **E** dornbirn@spdi.at
In Feldkirch, Mo bis Fr, 9 – 17 Uhr, T 050 411 680, **E** feldkirch@spdi.at
In Bludenz, Mo bis Fr, 9 bis 17 Uhr, T 050 411 670 **E** bludenz@spdi.at

Nächste Woche:
Kirchenblatt
 mit dem Magazin



Vorarlberger Pfarren feiern Kar- und Ostertage

Ostern 2020: Radio und online

Die Gottesdienste von Palmsonntag bis zu den Ostertagen werden von ORF Radio Vorarlberg wieder live übertragen. Die Pfarren Hard, Rankweil und Lustenau-Rheindorf bieten an, die Gottesdienste online mitzufeiern.

ORF Radio Vorarlberg überträgt weiterhin die Gottesdienste live. Am Palmsonntag feiert Generalvikar Hubert Lenz mit den Zuhörenden, an den weiteren Tagen ist Bischof Benno Elbs Zelebrant.

► **Palmsonntag, So 5. April, 10 bis 11 Uhr**, GV Hubert Lenz, **Lieder:** Eröffnung - GL 280 - Singt den König, Ruf vor / nach Evangelium - GL 560 - Christus Sieger, Überleitung - GL 392 - Lobe den Herren, Zur Passion - GL 289 - O Haupt voll Blut, Sanctus - GL 769, Schlusslied - David Liederbuch 203 - Wer von der Liebe singt. **Gesprächsmöglichkeit mit GV Hubert Lenz**, 11.15 bis 12.30 Uhr, T 05522 3485 490.

► **Gründonnerstag, 9. April, 19 bis 20 Uhr**, **Lieder:** Eröffnung - GL 282,1-3, Gloria - GL 171, Antwortgesang - GL 60,1, Vor dem Evangelium - GL 584,9, Fürbitte - GL 586,5, Gabenbereitung - 3x GL 305,5, Schluss - GL 497, 1-3+5, Zur Ölbergandacht - GL 286.

► **Karfreitag, 10. April, 19 bis 20 Uhr**, **Lieder:** Antwortgesang nach der 1. Lesung - GL 308, 1, Ruf vor der Passion - GL 176,5, während der Passion - GL 289, 6-7, Kreuzerhebung - GL 308,3, Große Fürbitten - GL 758.
 ► **Osternacht, Sa 11. April, 21.05 bis 23 Uhr**,
 ► **Ostersonntag, 12. April, 10 bis 11 Uhr.**

Pfarrer Erich Baldauf und Team gestalten Wortgottesfeiern. Auf YouTube gibt es sie als Livestream und zum Nachschauen und -hören.

www.pfarre-hard.at
 ► **Palmsonntag**, Palmbuschen werden gesegnet, **Sa 4. April, 18 Uhr.**
 ► **Gründonnerstag**, Segen über Wein und Brot, **9. April, 18 Uhr.**
 ► **Karfreitag, 10. April, 18 Uhr.**
 ► **Ostersonntag, 12. April, 5 Uhr.**



Ostern anders feiern. Angebote in Vorarlberg. ANNIE THEBY / UNSPLASH.COM / CCO

Pfarrer Walter Juen feiert die Gottesdienste vorab und stellt sie auf YouTube zur Verfügung.

www.pfarre-rankweil.at
 ► **Palmsonntag**, online ab **Sa 4. April, 15 Uhr**,
 ► **Gründonnerstag**, online ab **Do 9. April, 15 Uhr**,
 ► **Karfreitag**, online ab **Fr 10. April, 15 Uhr**,
 ► **Ostersonntag**, online ab **Sa 11. April, 19 Uhr**,
 ► **Ostermontag**, online ab **So 12. April, 19 Uhr.**

Pfarrer Thomas Sauter und Pfarrer Werner Ludescher feiern die Ostergottesdienste im Livestream. Neben den Hauptgottesdiensten gibt es laufend unterschiedliche Gebetsimpulse.

www.kath-kirche-vorarlberg.at/lustenau/

► **Palmsonntag, 5. April 9.30 Uhr:** Familiengottesdienst
19 Uhr: Jugendmesse.
 ► **Gründonnerstag, 9. April 18 Uhr:** Abendmahlfeier für Kinder
20 Uhr: Abendmahlfeier.
 ► **Karfreitag, 10. April 8 Uhr:** Trauermette
15 Uhr: Kreuzweg
17 Uhr: Kinderkreuzweg
20 Uhr: Karfreitagliturgie
 ► **Karsamstag, 11. April 8 Uhr:** Trauermette
21 Uhr: Osternachtfeier
 ► **Ostersonntag, 12. April 9.30 Uhr:** Festgottesdienst
17 Uhr: „Orgelkonzert“, Michael Schwärzler spielt an der Rieger-Orgel
19 Uhr: Jugendmesse
 ► **Ostermontag, 13. April 9.30 Uhr,** Messfeier



ENTGELTICHE EINSCHALTUNG

TAGESLESUNGEN

Palmsonntag, 5. April
 L I: Mt 21,1-11 | L II: Jes 50,4-7, Phil 2,6-11 | Ev: Mt 26,14-27,66

Montag, 6. April
 L: Jes 42,5a.1-7 | Ev: Joh 12,1-11

Dienstag, 7. April
 L: Jes 49,1-6 | Ev: Joh 13,21-33.36-38

Mittwoch, 8. April
 L: Jes 50,4-9a | Ev: Mt 26,14-25

Gründonnerstag, 9. April
 L I: Ex 12,1-8.11-14 | L II: 1 Kor 11, 23-26 | Ev: Joh 13,1-15

Karfreitag, 10. April
 L I: Jes 52,13-53,12 | L II: Hebr 4, 14-16; 5,7-9 | Ev: Joh 18,1-19,42

Samstag, 11. April
 L I: Osternacht, 7 Lesungen AT
 L II: Röm 6,3-11 | Ev: Mt 28,1-10

Ostersonntag, 12. April
 L I: Apg 10,34a.37-43 | L II: Kol 3,1-4
 Ev: Joh 20,1-9(-18)

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
 Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.
 Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
 Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Özl, Mag. Patricia Begle, Mag. Elisabeth Willi. Layout: Richard Waibel
 Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
 Abo-Service: Claudia Scherrer DW 125 (Mo / Di / Do / Fr von 8 bis 12 Uhr)
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
 E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
 Internet: www.kirchenblatt.at
 Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
 Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Verbeband der Kirchenzeitungen - KizMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: office@kizmedia.at
 Jahresabo: Euro 46,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
 Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
 Art Copyright: Bildrecht Wien
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

KOMMENTAR

Digital Life

Die Kirchenzeitungen könnten, wie andere Medien auch, unter den strengen Anti-Corona-Auflagen kaum erscheinen, wenn es kein Internet gäbe. Informationen, Zitate, Interviews, Bilder, Diskussionen etc. werden von zuhause aus aufbereitet. Schon bisher geschah ein guter Teil der Arbeit im digitalen Raum, jetzt sind es, notgedrungen, an die 100 Prozent. Dasselbe gilt für andere Lebensbereiche und Branchen, für verschiedene Altersstufen und Berufe: Ohne Web würde vieles stillstehen.

Während Hotels und Cafés, Fachgeschäfte und Handwerker und viele mehr ins Minus geraten, überschlagen sich die Gewinne im Online-Handel. Es ist kein neuer Trend. Auch vor Corona verlagerte sich mehr und mehr Leben ins Netz. Im Ausnahmezustand wächst das digitale Leben exponentiell. Die Freude an den Möglichkeiten lässt auf hin und wieder zaghaft vorgetragene Gefahren vergessen: Körperliche wie Kurzsichtigkeit, geistige wie schwindende Unterscheidungsfähigkeit, soziale wie schlechte Arbeitsbedingungen in Online-Konzernen, gesellschaftliche wie die Möglichkeit zur Personenüberwachung. Bei aller Liebe zu den technischen Möglichkeiten: Es lebe die Freiheit, sich zwischen online und offline entscheiden zu können.



MONIKA SLOUK
monika.slouk@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: DON-BOSCO-SCHWESTER MARIA ROHRER

Was ist eigentlich wichtig?



Don-Bosco-Schwester Maria Rohrer in einem Brief aus Tunis an Jugend Eine Welt JUGEND EINE WELT

„Viele meiner Denkweisen und Prioritäten sind im Umbruch. Wir alle haben noch nie eine solche Erfahrung gemacht. Pest, Spanische Grippe, Cholera waren Geschichte, Ebola weit weg. Was ist eigentlich wichtig im Leben?“

DAS KIRCHENBLATT JETZT DIGITAL LESEN

Ab sofort: E-Paper

Die Kirchenzeitungen in Österreich ziehen ihr neues Digitalprojekt vor: Nun stehen „die besten Seiten über Glaube und Kirche in der Region“ neben der gedruckten Wochenzeitung auch als ePaper zur Verfügung. Und das zunächst bis Ostern kostenlos.

„Die Kirchenzeitungen sind Woche für Woche für über 400.000 Leserinnen und Leser Nahrung für Geist und Seele“, sagt Heinz Finster, Generalse-

ekretär der Österreichischen Kirchenpresse-Konferenz. „Ganz besonders wollen sie das in Zeiten großer Herausforderungen sein, wie jetzt bei der Corona-Pandemie.“ Deshalb starten die Kirchenzeitungen ihre ab Ostern geplanten Projekte bereits jetzt: Sowohl auf ihrer Webseite meinekirchenzeitung.at als auch auf der ePaper-App „Meine Kirchenzeitung“ sind die diözesanen Wochenzeitungen nun vollständig auch in digitaler Form erhältlich, so auch das Kirchenblatt. Mit dem zusätzli-



Scannen Sie diesen QR-Code mit Ihrem Handy oder Tablet und gelangen sie direkt zum aktuellen Kirchenblatt-E-Paper.

chen Vertrieb als ePaper können alle Abonnent/innen das Kirchenblatt auch dann lesen, falls Schwierigkeiten bei der Hauszustellung auftreten.

HUMOR

Der Vater liest am Bett Märchen vor, damit der Sohn einschläft. Eine halbe Stunde später kommt die Mutter und fragt: „Ist er eingeschlafen?“ Antwortet der Sohn: „Ja, endlich.“



s' Kirchamüsl

I gang gi Rankwil wallfahrta. Döt tuan si nämli dr Gottesdienschtfilma und uf YouTube stella. Denn fangt vielleicht endlich mine YouTube-Karriere a.